

## Vierter Sonntag (B)

### LIEDVORSCHLÄGE



#### Gesänge

*Eröffnungsgesang:* Gott ruft sein Volk zusammen (GL 477,1–3); *Gloria:* Preis und Ehre Gott dem Herren (GL 171); *Antwortgesang:* Hört auf die Stimme des Herrn (GL 53,1) mit den Psalmversen; *Ruf vor dem Evangelium:* Halleluja: (GL 175,1) mit dem Vers; *zur Gabenbereitung:* Was uns die Erde Gutes spendet (GL 186); *Sanctus:* Heilig (GL 197); *Danklied:* Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen (GL 451).

### ERÖFFNUNG



#### Liturgischer Gruß

Der Herr, der in unserer Mitte ist und uns um sich geschart hat, sei mit euch / ist mit uns allen.

#### Einführung

Zu Beginn dieses Gottesdienstes möge in uns die Gesinnung und die Freude vorherrschen, dass jeder von uns Glied am Leibe Christi ist und dass wir alle zusammengerufen wurden, um für einander einzustehen. So haben wir gesungen:

In göttlichem Erbarmen liebt Christus alle gleich; ...

Als Schwestern und als Brüder sind wir uns nicht mehr fern:  
ein Leib und viele Glieder in Christus, unserm Herrn.

Gottes Geist lässt ein Volk erstehen, das er sich auserwählt ...

Wir gehören zusammen: ein Volk in dieser Zeit ...

Ein Hirt und eine Herde, vereint in Ewigkeit.

Dieses Anfangslied ist eine gelungene Zusammenfassung unseres jetzigen Vorhabens, nämlich mit unserem Herrn und untereinander eins zu sein.

#### Kyrie-Litanei

Herr Jesus, wir haben zu wenig auf dein Wort gehört. Herr, erbarme dich.

Herr Jesus, wir haben zu wenig aufeinander Rücksicht genommen. Christus, erbarme dich.

Herr Jesus, wir waren zu viel nur mit uns beschäftigt. Herr, erbarme dich.

#### Tagesgebet der Eucharistiefeier



Herr, unser Gott,

du hast uns erschaffen, damit wir dich preisen.

Gib, dass wir dich mit ungeteiltem Herzen anbeten  
und die Menschen lieben, wie du sie liebst.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.

## Perikopengebete der Wort-Gottes-Feier



Barmherziger Gott,  
dein Sohn hat die Menschen mit Vollmacht gelehrt  
und sie geheilt an Seele und Leib.

Wir bitten dich:

Gib, dass wir ihn erkennen  
und bekennen als deinen Christus,  
der in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
mit dir lebt  
jetzt und in Ewigkeit.

## ZU DEN SCHRIFTLESUNGEN



### 1. Lesung: Dtn 18,15–20

Der Prophet ist ein Mensch, der hört, was andere nicht hören können. Was er gehört hat, muss er weitersagen. Er ist Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er verkündet, was kommen wird.

### 2. Lesung: 1 Kor 7,32–35

Paulus macht den Christen in Korinth klar, dass der Dienst am Evangelium immer an erster Stelle zu stehen hat.

### Evangelium: Mk 1,21–28

Markus sagt uns nichts über den Inhalt der Predigt Jesu an einem Sabbatgottesdienst in Kafarnaum, aber er beschreibt das Staunen und die Bestürzung der Zuhörer, denn sie spüren die Kraft seiner Botschaft.

## FÜRBITTEN



Der Herr Jesus Christus sitzt in Macht zur Rechten des Vaters. Ihn rufen wir an:

- Bestärke und erhalte die hier versammelte Sonntagsgemeinde und lass sie aus deiner Gegenwart Kraft erhalten.  
V: Christus, höre uns. A: Christus, erhöre uns.
- Ermutige deine Boten in ihrem Alltag, gegen alle Widerstände und gegen alle Gleichgültigkeit als überzeugte Christen zu leben. ...
- Schenke den Mühseligen und Beladenen Wegbegleiter, die ihnen Mut machen und Hilfe anbieten. ...
- Nimm unsere Verstorbenen auf in dein ewiges Licht. ...

Das gewähre uns, himmlischer Vater, durch deinen Sohn, unseren Herrn, der uns an seinen Tisch geladen hat.

**Zum Vaterunser**

Mit großer Kraft und Vollmacht hat Jesus die nahende Gottesherrschaft ausgerufen. Es war sein Anliegen, während seines ganzen öffentlichen Lebens, dass:

„Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden“.

In seinem Auftrag beten wir: Vater unser im Himmel ...

**Vor der Kommunionausteilung**

Seht das Brot des Lebens, Christus, das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. Herr, ich bin nicht würdig, ...

**Zum Schuldbekenntnis**

Ein kluger und frommer Mann hat einmal gesagt: „Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast; und wenn es noch so wenig ist, aber lebe es!“

Wo wir versuchen, die Frohe Botschaft zu leben, weicht das Böse und Jesus wird im Alltag erfahrbar. Weil uns das nicht immer gelingt, bitten wir ihn, unsere Schuld zu vergeben und unser Unvermögen zu heilen.

**Zur Besinnung**

Herr, erwecke deine Kirche  
und fange bei mir an.

Herr, baue deine Gemeinde  
und fange bei mir an.

Herr, lass Frieden und Gotterkenntnis  
überall auf Erden kommen  
und fange bei mir an.

Herr, bringe deine Liebe und Wahrheit  
zu allen Menschen  
und fange bei mir an.

*Aus China*

*Josef Katzer*

## Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret?

Kinder und Betrunkene sagen die Wahrheit – so weiß es der Volksmund. Ob ein Besessener, wie er uns heute im Evangelium vorgestellt wird, auch in eine ähnliche Kategorie fällt? In einer Hinsicht scheint mir der Vergleich berechtigt: Schonungslos und ohne jedes Gefühl für die Anstandsregel „Das sagt man doch nicht“, schreit dieser Mensch seine Anklage heraus: „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret?“ (V. 24a). Ohne jedes Taktieren oder diplomatisches Umschreiben. Eben wie ein Kind oder ein Betrunkener! Ich unterstelle einmal, dass weder Sie noch ich so unhöflich wären, Jesus und seine Botschaft dermaßen anzugehen. Nicht mit Worten jedenfalls! Und doch: Handeln wir nicht oft genug genau nach dieser Maxime, auch wenn wir das niemals so ungeschminkt sagen würden?!

Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Diese Worte stehen unausgesprochen hinter so vielen Handlungen im Alltag: Natürlich weiß ich, dass Jesus die Nächstenliebe gepredigt hat, aber muss das gerade für diesen unmöglichen Menschen gelten, mit dem ich hier zusammenarbeiten muss? Der regt mich einfach nur auf – kann man es mir verdenken, wenn ich meinem Herzen dann mal Luft machen muss? Nun ja, man könnte es auch „über den anderen herziehen“ nennen. Oder der billige Kaffee, das Fleisch im Sonderangebot, die Kleidung beim Discounter: Ja, ich weiß, das alles geht zu Lasten von Natur, Menschen und Tieren, die unter unwürdigen Bedingungen ausgebeutet werden, um für Tiefpreise zu sorgen. Und ja, ich weiß auch, dass die Bewahrung der Schöpfung eigentlich Aufgabe aller ist, die an den Schöpfergott glauben. Aber was hat das jetzt gerade mit mir zu tun? Muss diese unbequeme Botschaft Jesu denn wirklich in jeder Situation meines Lebens gelten?

Ein weiterer Blick ins Evangelium wirkt da meiner Meinung nach sehr erhellend. Denn der schreiende Mensch wird nicht nur als „von einem unreinen Geist besessen“ (V. 23) charakterisiert, sondern gleich im Anschluss an seine wütend herausgeschleuderte Frage entlarvt er auch den Grund seines Verhaltens. Wie so oft ist seine Sprache aufschlussreich und sagt mehr über ihn selbst aus als über Jesus, das vermeintliche Opfer seines Verbalangriffs: „Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen?“ (V. 24b). So der zweite Teil seiner Attacke. Ich kann daraus nur eines hören: nackte Angst! Angst vor dem Verlust alter Gewissheiten; Angst vor dem Umdenken; Angst vor lebensverändernden Konsequenzen, wenn ich mich auf die Botschaft Jesu einlasse. Und es stimmt ja: Jesus selbst hat sie bis in den Tod am Kreuz geführt. Wie kann man sich dem stellen, ohne Angst zu bekommen? Der Besessene scheint das intuitiv zu spüren. Und dann spricht er im dritten Satz eine echte Wahrheit aus: „Ich weiß, wer du bist: Der Heilige Gottes“ (V. 24c). Sie wissen schon: Kinder und Betrunkene ... Aber im Zustand der Besessenheit nützt diese Wahrheit nicht gegen die Angst. Diese kann erst Jesus heilen. Und das tut er umgehend. Mit der Vollmacht seiner neuen Lehre – heilsam bis heute –, also damit hätte ich gerne etwas zu tun! Und Sie?

*Agnes Molzberger*

## Sprachrohre Gottes

Seit knapp einem Jahr treibt unsere Welt die Angst vor COVID-19 um. Soziale Distanzierung, Einschränkungen im öffentlichen Leben und die Einhaltung der AHA-Regeln, die uns daran erinnern, Abstand zu halten, Hygieneregeln zu befolgen und eine Alltagsmaske zu tragen, sind mittlerweile normal geworden.

Wenn heute Politiker oder Virologen erklären, dass solche Sicherheitsmaßnahmen nötig sind, dass man Menschenmassen meiden sollte und Veranstaltungen deshalb ausfallen müssen, muss immer noch mit dem Widerstand einiger Unbelehrbaren gerechnet werden. Das kannten wir auch schon vor der Pandemie. Forscher und junge Menschen haben unseren Blick auf die Klimaerwärmung gelenkt und ein anderes Konsumverhalten angemahnt, auch da gab es Widerstände, bis hin zum Leugnen des Problems.

### PROPHETEN VERMITTELN DEN WILLEN GOTTES

Die Lesung aus dem Buch Deuteronomium, die uns gerade vorgetragen wurde, spricht von Propheten und dem Hören auf ihre Botschaft. Für das antike Judentum waren Propheten die Sprachrohre Gottes und verkündeten den Menschen seinen Willen. So ein Prophet war für den Frommen von besonderer Bedeutung. Die Verheißung Mose an das Volk, es werde wieder einen Propheten wie ihn geben, ist deshalb von großer Wichtigkeit. „Der HERR wird ihn als Erfüllung von allem erstehen lassen, worum du am Horeb, am Tag der Versammlung, den HERRN, deinen Gott, gebeten hast, als du sagtest: Ich kann die donnernde Stimme des HERRN, meines Gottes, nicht noch einmal hören und dieses große Feuer nicht noch einmal sehen, ohne dass ich sterbe“ (Dtn 18,16). Israel erhält die Zusage, dass es immer Propheten haben werde, die ihm den Willen Gottes verkünden. Ihrem Wort ist unbedingt Folge zu leisten. Wer den Propheten nicht folgt, wird von Gott zur Rechenschaft gezogen, wie genau, das wird nicht erwähnt. Derjenige aber, der als falscher Prophet auftritt, das bedeutet, der nicht den Willen Gottes verkündet oder im Namen anderer Götter spricht, wird von Gott mit dem Tod bestraft.

### EINE UNTERWEISUNG ZUM LEBEN

Die Verse, die wir eben gehört haben, stehen für die so genannte Toraprophezie. Die Tora ist der erste Teil der hebräischen Bibel, die wir als die fünf Bücher Mose kennen, die ersten fünf Bücher des Alten Testaments (Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium).

Für den gläubigen Juden ist die Tora die Wurzel der Weisheit, des Glaubens, des Verhaltens und des Gesetzes. Das Wort „Tora“ bedeutet übersetzt „Unterweisung, wie man leben soll“. Bei der Prophetie, die uns in dieser Unterweisung begegnet, geht es nicht um Vorhersagen der Zukunft oder reine Ge-

genwartskritik. Es geht um eine Hilfe zur Alltagsbewältigung im Dialog mit der Tora.

Wie aber soll man leben, welche Botschaft hilft wirklich bei der Alltagsbewältigung? Kommen wir nochmal auf unsere Zeit zurück. Menschen, die nur negative Aussagen über die Gegenwart machen oder ganz damit beschäftigt sind, eine düstere Zukunft zu prophezeien, helfen uns nicht weiter.

Verstehen wir uns nicht falsch, berechtigte Kritik ist immer wichtig. Eine Gesellschaft, ihre Institutionen und die Mächtigen in ihr brauchen eine kritische Auseinandersetzung, wenn sich das Gemeinwesen weiterentwickeln soll.

Das Wort „Kritik“ leitet sich vom griechischen „krínein“ ab, das bedeutet „unterscheiden“ oder „trennen“. Es geht deshalb nicht einfach darum, etwas madig zu machen, sondern zu unterscheiden, was gut oder schlecht ist. Die spannende und alles entscheidende Frage ist: Was ist der Wille Gottes, wer spricht in seinem Namen? Wenn wir an einen guten und liebenden Gott glauben, kann die Antwort nur lauten: Alles was dem Leben dient, und zwar dem Leben aller Betroffenen und nicht nur einiger weniger Privilegierter, entspricht dem Willen Gottes. Echte Propheten bringen den Willen Gottes ins Wort, vermitteln es den Menschen in bestimmten Situationen des Lebens.

#### DER MITTLER DES NEUEN UND EWIGEN BUNDES

Das Christentum ist eine Religion des Wortes Gottes. Allerdings nicht nur eines geschriebenen oder gesprochenen, sondern des fleischgewordenen und lebendigen Wortes. In der mittelalterlichen Theologie nannte man Jesus auch das „Verbum abbreviatum“, das abgekürzte und wesentliche Wort Gottes. Durch Jesus ist alles über Gott gesagt. In ihm ist das ganze Wort gegenwärtig. In Jesus findet auch die Mittlerschaft zwischen Gott und dem Menschen ihre Erfüllung.

Jesus ist wahrer Gott und wahrer Mensch, er ist nicht nur ein beliebiger Mittler zwischen Gott und den Menschen, sondern er ist der Mittler des neuen und ewigen Bundes. „In Jesus sehen wir den Vater und begegnen ihm; in ihm können wir Gott mit dem Namen ‚Abba, Vater‘ anrufen; in ihm wird uns das Heil geschenkt“ (Benedikt XVI.).

Jesus schenkt uns das Heil nicht nur, er hat uns in seiner Frohen Botschaft auch Hinweise gegeben, wie wir an diesem Heil mitwirken können. Haben wir Mut, dem Wort Gottes in unserem Leben Raum zu geben, und es auch als konkrete Hilfe zur Alltagsbewältigung zu betrachten. Wenn wir uns bei der Bewältigung unseres Alltags unsicher sind, ob etwas dem Willen Gottes entspricht oder nicht, können uns zwei Fragen weiterhelfen: Was dient dem Leben? Und was würde Jesus in dieser Situation tun? Wer diese Fragen ernsthaft erwägt, ist auf dem richtigen Weg.

*Christoph Heinemann*

## Der Herr des Lebens

Von unreinen Geistern, von Dämonen also, haben wir da soeben gehört in der Schriftstelle des heutigen Tages aus dem Markus-Evangelium. Möchten Sie einmal einen solchen sehen? – Nun, dann empfehle ich Ihnen einen Besuch in einer alten romanischen Kirche, in der Basilika Ste. Madeleine etwa in Vézelay im Burgund. Vor allem an den Kapitellen in dieser Kirche können Sie jede Menge dieser unheimlichen Gestalten bewundern, erkennbar an ihren teuflischen Fratzen und dem wie Flammenbündel aufsteigendem Haar. Allenthalben treiben sie dort ihr Unwesen ...

### DÄMONEN TREIBEN IHR UNWESEN

Wir kennen diese Redensart aus unserer Alltagssprache. Da sind es eben Menschen, die „ihr Unwesen“ treiben. Es lohnt sich, diesen Ausdruck etwas genauer zu durchleuchten. Er vermag uns einiges zu sagen über eine uns so fremd gewordene Vorstellungswelt. „Wesen“ sind immer etwas real Existierendes, etwas Lebendiges im Allgemeinen: „Lebe-Wesen“ eben. Die Negativform davon – Unwesen – bezeichnet logischerweise etwas, was nicht lebendig ist, was eigentlich gar nicht real existiert, ein Nichts gewissermaßen. Und doch wissen wir, dass dieses „Nichts“ höchst real wirksam und höchst gefährlich werden kann – dann, wenn Menschen ihr Unwesen treiben. Das wirkt immer lebensfeindlich; verwirrend, verstörend, in Sinnlosigkeit und Chaos führend. Dass es solche Kräfte gibt, wird auch in der heutigen Zeit niemand bestreiten. Manchmal scheint es, als würden sie sich besonders in all den neuen Kommunikationsmitteln breitmachen und dort zwischenmenschliche Beziehungen vergiften. Irgendwie bezeichnend, dass man hier von „Trollen“ spricht, einer Art Dämonen des Internets. Kein Wunder, dass man sich diese Dämonen zur Zeit Jesu und auch noch im Mittelalter ganz leibhaftig vorgestellt hat. Gleich, ob man diese Vorstellung teilt oder sie als Mensch unserer Zeit eher ablehnt, am zerstörerischen Wirken dieser Un-Wesen, dieser „Nichtse“ – gibt es keinen Zweifel. Und in der Perikope des heutigen Tages hörten wir also, wie es Jesus mit diesen finsternen Mächten zu tun kriegt.

### ZEICHEN EINER NEUEN ZEIT

In diesen „unreinen Geistern“ manifestiert sich gewissermaßen das Chaos, das durch den Sündenfall in die Schöpfung gekommen ist. Nun stoßen diese lebensverneinenden Kräfte auf Jesus Christus, den Gottmenschen, in dem eine erlöste, geheilte Welt gegenwärtig ist. Die Un-Geister wissen, dass sie dem Geist Jesu Christi nicht gewachsen sind, aber sie geben sich keineswegs kampflös geschlagen. Doch gegen diesen wahren Herrn des Lebens, gegen die Lebenskraft und Lebensfülle, die von Jesus Christus ausgeht, haben sie letztendlich keine Chance. Die neue Schöpfung und mit ihr ein neues, geheiltes

Leben, die bricht sich Bahn. Der Evangelist berichtet, dass diese Heilung an einem Sabbat geschieht. Das ist sicher kein Zufall. Der Sabbat ist der Tag, an dem das Gesetz erfüllt werden soll und an dem die Schöpfung vollendet werden soll. In Jesus Christus ist diese neue Schöpfung mitten unter uns und die zerstörerischen Kräfte einer der Sünde und dem Tod verfallenen Welt müssen weichen.

#### MITWIRKEN AN EINER NEUEN SCHÖPFUNG

Natürlich stellt sich auch in diesem Zusammenhang die uralte Frage: Warum hat Gott in Jesus Christus die Welt noch nicht im ganzen Umfang, mit einem Schlag gewissermaßen, vollendet? Warum musste Jesus selbst am Kreuz den Todesmächten ausgeliefert werden? Warum ist der Kampf, obwohl der Ausgang schon feststeht, immer noch nicht zu Ende? Man könnte doch auch heute schier verzweifeln angesichts all des Unheils in der Welt. Die zerstörerischen Kräfte im Menschen treiben weiter ihr Unwesen. Ehrlich gesagt, die letzte und endgültige Antwort auf diese brennenden Fragen liegt verborgen im Geheimnis Gottes. Wir können Gott nicht restlos begreifen. Aber wir ahnen, dass es unsere Aufgabe ist, mitzuwirken an diesem Kampf gegen das Dämonische - um dadurch Sinn zu verwirklichen gegen den Un-Sinn der Welt. Bedenken wir dabei: Um Böses zu tun, um Leben zu vernichten und Chaos zu produzieren, braucht es erschreckend wenig Phantasie und nur die größten Hilfsmittel. Etwas Sprengstoff, ein Feuerzeug, eine Schusswaffe oder auch nur ein Messer genügen. Um Leben zu verbreiten, gar um eine Ahnung eines „Lebens in Fülle“ zu verbreiten, dazu bedarf es Behutsamkeit und Kreativität, Geduld und Ausdauer und vor allem viel Liebe. Und oft, gerade bei Rückschlägen, die feste Hoffnung, dass unsere Welt im Kern schon geheilt ist, dass die bösen Dämonen auf dem Rückzug sind. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass niemand unter uns Menschen schon vollkommen rein ist. Das war allein Jesus Christus. Durch uns selbst geht noch dieser Riss, ein Bruch, der uns daran hindert, schon hier und jetzt in Fülle zu leben. Wir neigen dazu, uns an diesen Zustand zu gewöhnen. Als Jesus die unreinen Geister austrieb, fingen die Anwesenden nicht etwa an zu jubeln, im Gegenteil, sie erschrakten. Das Durchbrechen einer alten Ordnung löst selbst dann, wenn diese Ordnung eigentlich schlecht ist, erst einmal Schrecken aus. Das ist eine Anfrage an uns selbst: haben wir uns so sehr gewöhnt an das Unwesen dieser Welt, dass wir einen Aufbruch kaum wagen? Dass der Gedanke, es könnte doch alles ganz anders sein, eher erschreckt als befreit? Es gilt, sich dessen immer wieder zu vergewissern - im Gebet und im Gottesdienst, im Gespräch mit unseren Mitchristinnen und -christen, vor allem auch in der praktischen Nächstenliebe: Die Dämonen, die bösen Kräfte dieser Welt, die ihr Unwesen treiben - sie sind eigentlich nur „Nichtse“. Und unser Herr Jesus Christus hat ihr Ende eingeleitet. Es steht unumstößlich fest: Heil und Erlösung, neues Leben bricht sich Bahn.

*Norbert Klinger*

## Solche und solche Worte

Evangelium: Mk 1,21–28

Liebe Kinder, liebe Gemeinde, das Gefühl, dass ein Wort mich verletzen kann, kennen wir alle.

Jedes Wort, das wir sprechen, hören Menschen, auch Menschen, die ein schlechtes Gehör haben. Denn Worte klingen nicht nur in den Ohren, sondern auch in den Herzen.

Das können wir besonders dann gut verstehen, wenn uns jemand etwas Unschönes, etwas Böses sagt. Das tut weh, richtig weh. Du bist blöd, du bist doof, du bist hässlich. Wer solche Worte zu hören bekommt, spürt diese Worte wie Steine, die man auf jemanden wirft. Das Gesicht wird traurig, von innen her traurig und bedrückt.

Gute Worte, Worte, die das Leben schön machen, dringen auch tief in uns hinein. Sie gelangen in unser Herz und unsere Seele freut sich darüber. Menschen, denen gute Worte zugesprochen werden, lächeln. Sie strahlen von innen heraus vor Freude.

Machtworte können Wörter sein, die zeigen, dass der andere stärker ist und mehr Macht hat als man selber. Das sind Momente, wo man keine Chance hat, etwas zu erklären. Machtworte sind in manchen Situationen dennoch wichtig. Kinder streiten sich und die Eltern sprechen ein Machtwort, damit der Streit nicht noch größer wird. Machtworte benutzen auch Lehrer und Lehrerinnen, wenn trotz mehrmaligem Ermahnen die Schüler nicht ihre Aufgaben erledigen. Machtworte können also im guten Sinne dabei helfen, dass ein Miteinander wieder möglich ist, dass Frieden wird und Gemeinschaft wachsen kann. Ihr seht, wenn man sich einige Gedanken zu Wörtern macht, stellt man fest, dass Wörter gut und schlecht eingesetzt werden können. Manchmal kommt es darauf an, wie wir etwas sagen oder auch schreiben. Für uns hat der Evangelist Markus aufgeschrieben, was Jesus Menschen gesagt hat. Im Evangelium haben wir dies eben gehört.

### JESUS SPRICHT EIN MACHTWORT

Jesus spricht dir und mir immer wieder Worte des Lebens zu. Unwiderruflich! Diese Worte können uns ganz nahe sein. Eigentlich müssten wir jedem, der an Gott und Jesus Christus glaubt, ansehen, dass er tiefe Freude in sich spürt. Im heutigen Evangelium geht es um ein anderes Wort. Jesu spricht ein Machtwort. „Schweig und verlass ihn!“, spricht er zu dem „unreinen Geist“, der einen armen Menschen plagt. Dieses Machtwort schüchtert den Dämon ein und es wirkt. Jesu Machtwort ist ein Vollmachtwort, wie sich herausstellt, und das ist das Besondere an unserer Geschichte: „Und die Menschen waren voll Staunen über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten“.

Hinter Jesu Worten steckt viel mehr, als die Zuhörer damals ahnen konnten. Jesu Wort und seine Worte sind etwas ganz Besonderes, lassen den Himmel durchscheinen, sie stammen aus göttlichem Mund. Gott selber hat durch Jesus gesprochen.

Liebe Kinder, liebe Gemeinde, erinnert ihr euch daran, wie Gott die Welt erschaffen hat? Ganz am Anfang, als es noch keine Welt gab, schuf Gott alles, was wir heute sehen, fühlen, hören, schmecken und wahrnehmen. Alles! Gott sprach z. B.: Es werde Licht. Es wurde Licht. Gott sprach: Es wimmle das Wasser von lebendigem Getier und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels usw. Gottes Wort hat die Macht, alles zu erschaffen und auch zu verändern. Gottes Wort hat Macht und Jesu Wort hat Macht. Das haben die Leute damals ganz schnell verstanden. Jesus ist Gottes Sohn und darum hat er eine Vollmacht direkt vom Himmel.

#### NUR EIN WORT

Wenn wir gleich – die Kommunionkinder lernen dies gerade – die Eucharistie empfangen, sagen wir vorher gemeinsam „... aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“. Genau das hat der Mann, der von einem bösen Geist, von bösen Gedanken besessen war, erlebt. Jesus droht diesem Bösen: „... Schweig und verlasse ihn.“ Der Mann war, bis Jesus kam, blockiert, nicht im Reinen mit sich und seinem Glauben. Doch er spürte die Kraft und Stärke, die Jesus versprühte.

Wer sein Wort hält, der handelt auch danach. Der tut, was er sagt. Der tut das, wovon sein Herz voll ist. Denn das gute und heilende Wort stammt immer aus dem Herzen. Wer sich begeistern und anstecken lässt von der Liebe Gottes und von jedem Wort, das Jesus zu uns sagt, lebt und handelt danach. Wer überzeugt und aus ganzem Herzen Jesus nachfolgt, weiß, was er zu tun hat. Dieser Mensch ist glaubwürdig, zuverlässig und lügt nicht, um sich selber einen Vorteil zu verschaffen.

Alles, was uns besetzt, blockiert, aus der Bahn wirft, hin- und herzerzt, nennen wir unreinen Geist, weil er uns nicht im Reinen sein lässt mit uns und unserer Umwelt. Was auch uns immer wieder an Geist und Seele gefangen hält, böse Gedanken, Gedanken an Rache, Neid, Missgunst: Wir können uns von Jesus davon befreien lassen. Er schenkt uns durch das heutige Evangelium Mut. Und so erbitten wir uns auch in dieser Messfeier sein Machtwort: „... aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Denn eine Seele, die immer mit schlechten Dingen beschäftigt ist, findet keine Ruhe, keinen Frieden. Sie spürt die Liebe Gottes nicht.

Gottes Wort und Jesu Wort möchten uns anstecken. Ich stelle mir gerade vor, dass sich alle Christen auf der ganzen Welt zulächeln. Wer sich begeistern und anstecken lässt von der Liebe Gottes und von jedem Wort, das Jesus zu uns spricht, lebt und handelt danach, schafft Versöhnung und Frieden.

*Brigitte Goßmann*